

Rastlos suchender Künstler

Samuelis Baumgarte präsentiert Werke des international bekannten Julian Schnabel

Von Uta Jostwerner

Bielefeld (WB). Mit Mitte 30 hatte er bereits den Olymp des Kunsthimmels erklommen. Dann, in den 90er Jahren, wurde es plötzlich still um Julian Schnabel, einen der renommiertesten amerikanischen Künstler der Gegenwart.

Die Gründe liegen nicht offen auf der Hand, denn »mit dem Blick zurück verlieren seine Arbeiten nicht ihren Reiz und ihre Kraft, sondern wirken erstaunlich frisch, unverbraucht, immer noch monumental und mitunter sogar pathetisch«, schreibt die Kunsthistorikerin Beate Reifenscheid im Katalog zu einer Schnabel-Ausstellung, die seit diesem Samstag – Eröffnung ist um 17 Uhr – in der Samuelis Baumgarte Galerie zu sehen ist. Es ist das erste Mal, dass Baumgarte Arbeiten des 66-jährigen zeigt. »Wir sind immer bestrebt, unser Galerie-Programm zu erweitern«, sagt Petra Schreiner, Assistentin des Galerieleiters Alexander Baumgarte.

Neben einem monumentalen Gemälde (Chinese Painting) aus dem Jahr 2008, hergestellt mit Sprühfarbe, Tusche, Kunstharz und Öl auf Polyester, präsentiert Baumgarte mehr als 30 grafische Werke. Darunter die Serien »Childhood«, »Walt Whitman« und die mit »Untitled« bezeichneten Schulwandbilder aus dem Jahr 2016. Sie sind die ersten Grafiken, die Julian Schnabel seit mehr als 18 Jahren wieder veröffentlicht hat und stellen einen bedeutenden Bestandteil der Ausstellung dar.

Dabei bedient sich Schnabel alter Schultafeln mit Darstellungen von berühmten Bauwerken wie dem Kölner Dom sowie von Landschaften wie dem Rhein und dem Siebengebirge. Mit archaischem Malgestus hinterlässt der Künstler scheinbar willkürlich darauf seine eigene Signatur. Das Überschreiben von Dagewesenem und bereits Bestehendem ist ein wiederkehrendes Gestaltungsmittel in einem ansonsten erstaunlich



Petra Schreiner und Alexander Baumgarte vor einem monumentalen Gemälde von Julian Schnabel, das mit Sprühfarbe, Tusche, Kunstharz

und Öl eine abstrakte Landschaft generiert. Die Ausstellung wird an diesem Samstag, 17 Uhr, eröffnet. Foto: Hans-Werner Büscher

vielfältigem Oeuvre. Keine seiner seriellen Arbeiten gleicht der anderen. »Er schafft es, sich immer wieder neu zu erfinden«, bringt es Petra Schreiner auf den Punkt.

Auch die Serie »Childhood« funktioniert als Blick in eine andere Zeit. Zugrunde liegt ein histori-

sches Wandgemälde aus dem Weißen Haus in Washington. Schnabel collagiert einen Ziegenbock, der auf seinen Hörnern einen Plüschhasen trägt, in die Szene hinein und zerstört dieses verstörende Bild durch Risse. Darunter wird ein abstrakter Bildgrund

sichtbar.

In älteren Arbeiten wie den Porträts befreundeter Wegbegleiter hinterlässt er mit weißer Farbe Leerstellen, die eine eigentümliche Spannung im Bildgefüge herstellen. Schnabels Arbeiten leben von Konstruktion und Dekonstr-

ruktion, sie setzen sich aus verschiedenen Ebenen zusammen und tragen stark narrative Züge.

Die Ausstellung läuft bis zum 3. Februar, sie kann montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 14 Uhr zu freiem Eintritt besichtigt werden.